

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

9. Innerpolitische Wandlungen

Punkte ist aber Naumann kein Original, er klebt am Alten. Das ist auch natürlich, er war evangelischer Pfarrer. Also die Linksparteien in den Dienst des Kaisertums und der Kaiser in den Dienst der evangelischen Kirche, so ungefähr ist Naumanns Richtung. Seine evangelische Richtung ist nun thatsächlich keine üble, sie wäre fast annehmbar, aber sie kann es für die Zukunft nie und nimmer sein und daran wird der Nationalismus scheitern. Diese politische Richtung ist eine Art Vorstufe zu größeren kommenden Ereignissen. Vor Naumann selber haben wir deswegen alle Hochachtung, weil er den Mut hatte neue Bahnen zu betreten, er ist eine ziemlich ehrliche Haut. Seine Anhänger rekrutieren sich hauptsächlich aus dem höheren Lehrstande, man spricht daher auch mit Recht von einem Kathedersozialismus, auch wirkliche protestantische Pastöre und Regierungsbeamte die einen offenen Sinn für das arbeitende Volk und ihre Forderungen haben, stehen vielfach wirksam in dieser Partei.

Uns trennt von dieser Richtung aber das alte religiöse Ideal, das Konfessionelle und die Machtsteigerung des preußischen Kaisertums auf Kosten der übrigen Dynastien, sowie der gesamten historischen Aristokratie in Deutschland. Der Nationalsozialismus mußte nach dieser Methode zum demokratischen Kaisertume führen, bei Auflösung der Aristokratie, ungefähr so, wie die Stellung der Napoleons in Frankreich. Das würde zunächst zu großen Aktionen führen, denn nur durch große, siegreiche Feldzüge eines anderen Kaisers der Deutschen, würden die Dynastien in Deutschland ihren Einfluß verlieren, aber auch dann noch nicht ganz, es müßten noch gewaltige innerpolitische Staatsstürze folgen müssen, also Absetzung aller Fürsten; unmöglich wäre dieses vielleicht in fernerer Zukunft nicht, denn Preußen hat schon viel erreicht, es beherrscht die Militärmacht, die Post, die Eisenbahnen und die Flotte, aber für uns ist der Gedanke an solche Eventualitäten furchtbar.

Wir lieben unseren Fürstenstand, unsere Aristokratie in ihrer übergroßen Gesamtheit und wünschen sie nicht nur erhalten, sondern weit mehr gekräftigt.

Wir möchten ein Hessen, ein Hannover und verschiedene andere Dynastien wieder an ihrem alten Plaze lieber sehen, wie die ewigen blutenden Wunden, die Preußen der Gerechtigkeit geschlagen hat.

Wir möchten ferner, daß ein deutscher Kaiser gewählt wird aus jeder Dynastie und hätten es lieber gesehen, wenn nach dem ersten Hohenzoller, auch mal ein Wittelsbacher zum Kaiser gewählt worden wäre.

Innerpolitische Wandlungen.

Wenn ehemals das deutsche Kaiserreich machtlos war, so lag das in der Abhängigkeit und in dem zersetzenden Einfluß des Pfaffentums. Nicht Kirchenfürsten dürfen in Zukunft die Kaiserwahl beeinflussen, sondern moderne Geistesfürsten, also Künstler, Schriftsteller und Gelehrte sollen in Zukunft mit Reichslanden belohnt, zu Fürsten und Kurfürsten erhoben werden können. Eine solche Vorbedingung, also Sammlung der geistigen Aristokratie an Stelle des Pfaffentums, ist nun thatsächlich in dem neuen Goethebunde gegeben. Wird sich der Goethebund zu solchem Einfluß aufschwingen können? wir hoffen und wünschen, daß sich hier nicht wieder der deutsche Michelgeist festnistet, sondern daß der Goethebund genial und aktuell vorgeht, die Kunst an die Spitze stellt und nicht mehr als Stallmagd der Pfaffen oder der Mode oder sonstwie beläst, in Not und Schutzlosigkeit. Wir wünschen, daß der Goethebund eine neue auch praktisch politische Aera herbeiführt und die historische, mit unserer modernen geistigen Aristokratie auch staatsrechtlich und gesellschaftlich zu verbinden sucht und wir wünschen schließlich ein gemeinsames hohes Ideal in einer neuen religiösen Weltanschauung, welche aus der Kunst, aus

der Ethik und der modernen Wissenschaft vereint hervorgeht. — Wird diese, unsere Hoffnung erfüllt werden? uns steht der Goethebund am nächsten, hier ist der Boden dazu.

Der Goethebund könnte also, wenn er will, der Ankerpunkt sein für eine Religion der Kunst, für eine neue liberale Aristokratie, für einen inneren politischen Frieden, für einen ungewohnten innerpolitisch-sozialen Ausbau bei Beibehaltung der Aristokratie und schließlich wäre es ja dann auch der Mühe wert, eine solche neue deutsche Kultur mit der übrigen germanischen zu verbinden, also Anschluß an England, Nordamerika usw., solche Kultur wäre es wert, daß sie in alle Länder der Erde getragen würde und damit würde die Bewilligung der Flotte, die Vermehrung der Kolonien, kurz die Vorherrschaft der germanischen Rassen unter den Völkern der Erde, eine vernünftige Begründung haben.

Es könnte dann jeder Mann aus dem Volke mit Freuden auch in die Großmachtpolitik willigen können. Heute aber, wo der Arbeiter wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch und geistig in Not und Verkümmern, unter allerhand Verachtungen und Entbehrungen dahinglebt, ohne jede Schuld, nur weil er zufällig armer Arbeiter ist, heute, wo man diesen gleichen Arbeiter als Material gebraucht im Kriege wie im Frieden zur Beschaffung von Wohlstand, — weigert man sich, denselben die Früchte mitgenießen zu lassen, ja, was das Furchtbarste und Tragische an der ganzen Sache ist, — man mißt mit zweierlei Recht — dieser selbe Arbeiter ist bei Rechtsprüchen oft derart behandelt, daß er auch jede Hoffnung auf Gerechtigkeit bei den Rechtsorganen verloren hat und dann wundert man sich noch über das Vorhandensein der Sozialdemokratie, ja, sie mußte kommen durch das Unrecht der Anderen und sie wird verschwinden durch die Hebung des sittlichen Rechts der Anderen und da bietet auch wieder der Goethebund eine Möglichkeit, daß sich die Sozialdemokratie zur nationalen Partei umbildet. Wenn die Sozialdemokratie international war, so lag das daran, weil sie nirgends bei der eigenen Nation einen Ankerpunkt finden konnte, sie verlegte daher ihren Ankergrund außerhalb des Reiches. Wenn die Sozialdemokratie demokratisch ist, so lag das daran, weil sie keine Aristokratie fand, die mit ihr fühlte und dachte, sie mußte daher notgedrungen politisch das demokratische Prinzip annehmen. Wenn diese selbe Partei auf dem Boden der Wahrheit ihre Ideale suchte, so mußte sie sich notgedrungen an die Naturwissenschaft halten und dort ihr Fundament bauen für eine neue Religion, sie mußte also der alten Weltanschauung den Rücken kehren und notgedrungen vorderhand religionslos werden, wird sie es bleiben? nimmermehr, das religiöse Bedürfnis ist viel zu tief in jedes Menschen Brust gepflanzt, aber zur neuen Religion war die Zeit noch nicht gekommen, Wichtigeres mußte vollzogen werden, nämlich die Existenzbedingung zum Leben und das volle politische Recht des Arbeiters. Sind diese realen Thatsachen erfüllt, dann wird man dem Idealen seine Aufmerksamkeit zuwenden. Heute liegt im Goethebunde für die Sozialdemokratie ein Weg offen zur Entfaltung solcher nationalen Ideale und dadurch wird sie zur Sozialaristokratie umgewandelt werden. Und in diesem Charakter möchten wir den Goethebund entwickelt sehen, als führende Spitze zum Kartell Liberal-freisinnig, sozial-Deutsch. Wer verwundert fragen würde, warum wir der Sozialdemokratie solche Aufmerksamkeit zuwenden, der muß politisch recht beschränkt sein, denn jedem Gebildeten ist es längst klar, daß sich die politischen Parteiverhältnisse mit mathematischer Sicherheit bei der bisherigen Methode der Bekämpfung der Sozialdemokratie nur zu deren Gunsten verschoben haben. Die Rückeroberung der Sozialdemokratie kann nur geschehen durch Gerechtigkeit und durch jene geistige Aristokratie, welche eine allen gemeinsam befriedigende neue ideale Weltanschauung schafft und das kann die Kunst und mit ihr die Künstlerschaft. — Wie? darüber ein ander Mal!